

„Niemand fragt, wo der Wohlstand herkommt“

Nicolas Mackel, CEO von „Luxembourg For Finance“, über das Verhältnis der Luxemburger zu „ihrem“ Finanzplatz

Interview: Nadia Di Pillo und Pierre Leyers

Neue Märkte erschließen, andere weiter ausbauen, Finanzinstitute nach Luxemburg locken und für das Großherzogtum als Standort werben – das sind die Hauptaufgaben von „Luxembourg for Finance“. Die Agentur zur Förderung des Finanzplatzes ist vor allem auf dem internationalen Parkett aktiv. Jetzt hat sie erstmals eine Kampagne im eigenen Land gestartet. Ihr Chef, Nicolas Mackel, erklärt warum.

Nicolas Mackel, „Eis Finanzplatz, dat si mir all“: Erstmals startet LFF eine Kampagne im eigenen Land. Was bezwecken Sie damit? Was wollen Sie vermitteln?

Es handelt sich in erster Linie um eine Informationskampagne. In der Luxemburger Bevölkerung ist das Verständnis dafür, was die Finanzindustrie eigentlich ist, eher gering. Ihre Bedeutung für den Wohlstand unseres Landes und ihre verschiedenen Berufszweige sind nicht genügend bekannt. Jungen Leuten, die sich nach einer Orientierung umschauen, wollen wir zeigen, was für berufliche Möglichkeiten es am Finanzplatz gibt.

Aber sind wirklich alle Teil des Finanzplatzes, so wie die Kampagne es suggeriert?

Wie oft hört man, sogar von Journalisten und Politikern, die es eigentlich besser wissen müssten: Die Finanzindustrie ist nur für die Reichen. Das ist Unsinn. Die Rolle der Finanzindustrie besteht darin, die wirtschaftlichen Aktivitäten zu finanzieren. Es gibt kein Unternehmen, das nicht von einer Bank, von einem Fonds oder vom Kapitalmarkt finanziert wird.

Hat die Luxemburger Bevölkerung den Finanzplatz vergessen oder vielleicht verdrängt? Am Boulevard Royal und auf Kirchberg wohnen wenig Menschen.

Ich glaube nicht, dass die Leute vergessen haben, dass es den Finanzplatz gibt. Vielmehr nehmen sie den Finanzplatz wie eine Selbstverständlichkeit wahr. Luxemburg hat einen Grad des Wohlstands erreicht, wo sich die Leute nicht mehr die Frage stellen, wo er herkommt. Nur wenige bedenken, dass der Finanzplatz Motor der ganzen Wirtschaft ist, der Pfeiler des ganzen Wohlstands.

Die Zeit der Arbed ist vorbei. Die Bevölkerung identifiziert sich nicht mehr mit der wichtigsten Industrie des Landes.

Das ist bedauerlich! Die Finanzindustrie macht sehr viel Positives. Sie hat natürlich auch Fehler gemacht. 2008 – 2009 hat sie sich nicht mit Ruhm bekleckert. Das zu spät aufgegebene Bankgeheimnis und Skandale wie Luxleaks haben nicht zum guten Image beigetragen. Insgesamt aber ist die Bilanz positiv. Die Tatsache, dass Luxemburg weltweit die Nummer zwei im Fondsgeschäft ist, müsste doch alle Einwohner des Landes mit Stolz erfüllen. Das ist nicht genug bekannt. Einige wollen es



Luxemburg ist das zwölfgrößte Finanzzentrum der Welt und im Bereich der Investmentfonds die Nummer eins in Europa.
Foto: Guy Wolff



Nicolas Mackel, CEO von „Luxembourg for Finance“ Foto: A. Antony

nicht wissen, vielleicht, weil ihr Verhältnis zu Geld ungeklärt ist.

Ist es eine Frage der finanziellen Bildung?

Sicherlich spielt das eine Rolle. Im Bereich der finanziellen Bildung wird LFF nicht tätig. Wir wollen eher darüber informieren, was eigentlich der Finanzplatz ist. Welche Aktivitäten es gibt, welche Sektoren, und was sie dem Land bringen.

Was die Wahrnehmung des Finanzplatzes in der Bevölkerung angeht, so ist doch das Hauptproblem, dass recht wenige Luxemburger dort beschäftigt sind. Nur ein Viertel der etwa 50 000 Beschäftigten am Platz sind Luxemburger.

Das ist eine Tatsache, aber keine Erklärung dafür, warum die Luxemburger sich wenig für den Finanzplatz interessieren. Allen Einwohnern des Landes nutzt der Finanzplatz in erheblichem Masse. Es ist schade, dass recht wenige Luxemburger weder in der Finanzindustrie noch allgemein im Privatsektor beschäftigt sind.

Kann eine Informationskampagne die Kluft zwischen einem großen Teil der Bevölkerung und der wichtigsten Industrie des Landes überbrücken?

Eine Kampagne ist kein Wundermittel. Sie ist aber ein Anfang. Sie soll den Appetit wecken, um mehr zu erfahren.

Bemerkenswert ist ja, dass Sie ihre Botschaft auf Luxemburgisch formulieren. Werden auch andere Sprachen genutzt?

Die Kampagne wurde im April und Mai konzipiert. Wir wollten zum Schulanfang mit Luxemburgisch beginnen. Unsere Hauptzielgruppe sind halt die Luxemburger. Französisch, Deutsch und Englisch werden aber demnächst folgen. Die Sprachenvielfalt ist der Reichtum unseres Landes,

● Eine Kampagne ist kein Wundermittel. Sie ist aber ein Anfang.

macht aber das Leben nicht immer einfach.

Die Botschaft Ihres Internetauftritts „Eis Finanzplatz“ ist recht emotional. Warum?

Uns geht es darum, Interesse zu wecken. Das wollen wir durch eine ansprechende Botschaft erreichen. Deshalb erklären Kinder, was ihre Eltern beruflich tun. Ein Banker alleine, ohne Kinder, wäre nicht so interessant. All das ist aber nur ein Teil der Kampagne. Sie wird sich über zwei Jahre hinziehen. Da werden noch einige andere Elemente und Facetten zum Vorschein kommen.

Ein Argument wird in der Kampagne nicht erwähnt: die hohen Gehälter am Finanzplatz. Das hat jüngst wieder eine Statec-Studie belegt. Damit könnten doch junge Leute überzeugt werden.

Es hat keinen Sinn, von einem hohen Durchschnittsgehalt zu reden, so wie das die Studie tut. Dafür sind die Gehaltsunterschiede in den zahlreichen Branchen am Finanzplatz und zwischen den einzelnen beruflichen Positionen einfach zu groß. Vielmehr müsste der Medianwert – der Wert, der für das Zentrum, für die Mitte festgestellt wird – als Richtmaß dienen. Dann würde sich zeigen, dass die Gehälter am Finanzplatz durchgehend nicht so hoch sind, wie vielfach geglaubt wird. Als Werbeargument können die Gehälter nicht dienen.

Gibt es den Finanzplatz überhaupt? Das ist doch ein Gemisch unterschiedlicher Tätigkeiten und unterschiedlicher internationaler Interessen?

Der Finanzplatz ist entgegen dem, was oft geglaubt wird, keine

homogene Einheit. Der verbindende Faktor zwischen den verschiedenen Bereichen und Tätigkeiten ist wohl, dass alle etwas mit Finanzdienstleistungen zu tun haben. Es ist wie in der Medizin, wo es zahlreiche wissenschaftliche Spezialisierungen gibt. Sie haben aber alle etwas mit Medizin zu tun.

Das Image des Finanzplatzes lässt zu wünschen übrig. Zum Teil ist das doch selbst verschuldet, durch die Finanzkrise oder durch Skandale wie Luxleaks?

In der öffentlichen Wahrnehmung hat die Finanzindustrie einen schlechten Ruf. Das gilt auf der ganzen Welt und auch in Luxemburg. Die Finanzindustrie wird mit Profitgier und Steuerhinterziehung assoziiert. Unsere Rolle als „Luxembourg for Finance“ besteht darin, zu erklären, dass Luxemburg und seine Finanzindustrie sich nicht auf diese simplistischen Interpretationen resümieren lassen. Das ist eine schwierige Aufgabe, die viel Geduld erfordert. Das Bankgeheimnis ist längst abgeschafft, in steuerlicher Hinsicht gibt es keine Vorteile mehr. Trotzdem wächst der Finanzplatz und gedeiht. Und zwar durch die Kompetenz und Expertise, die hier vorhanden ist. Darauf machen wir aufmerksam.

Zur Person

Nicolas Mackel leitet „Luxembourg For Finance“ seit 2013. Der Karrierediplomat ist Inhaber eines Abschlusses in Jura an der Universität von Aix-en-Provence. 1999 trat er in den diplomatischen Dienst, wo er in Brüssel, Washington und Shanghai im Einsatz war.